



Kajakfahrer, Fischer, die Bürgermeister der Ausseerland-Gemeinden und viele Bürger wanderten zum Schneeegraben im Koppental, um zu demonstrieren HUEMER (3)

500 Bürger wanderten, aufmagaziniert mit vielen Argumenten, gegen das Kraftwerk an der Koppentraun. Die Betreiber orten Fehlinformation.

CHRISTIAN HUEMER

In der Wortwahl war man nicht zimperlich: „Wir werden Widerstand leisten. So wie wir für unser Krankenhaus kämpfen, werden wir dieses Projekt bekämpfen. Wehret den Anfängen“, rief der Ausseer Bürgermeister Otto Marl in die Menge. Knapp 500 Freunde der Koppentraun, darunter auch viele Kajakfahrer, waren am Sonntag entlang des Flusses zum Schneeegraben gewandert und unterstützten die Kundgebung. Das Hauptargument der Gegner Wenn Wasser aus der Koppentraun entnommen wird, verkommt der Fluss zum Rinnsal.

Einen weiteren Trumpf gegen das Kraftwerk spielte Egon Höll, Bürgermeister von Obertraun, aus: „Ich will zwar nicht den Teufel an die Wand malen. Aber es gibt Experten, die den Wasserstand in der Koppentrüllerhöhle mit der Koppentraun in Verbindung bringen. Das ist eine unse-

rer wichtigsten touristischen Attraktionen. Deshalb: Finger weg von dem Projekt.“

Der Ausseer Vizebürgermeister und Bundesrat Günther Köberl schlug in dieselbe Kerbe: „Hier geht es ausschließlich um das wirtschaftliche Interesse von zwei Personen - dieser Strom steht in keinem Verhältnis dazu, dass eines der schönsten, intakten Fließgewässer zerstört wird.“



„Touristische Nutzung geht verloren“, so Tourismus-Chef Kammerer

Inhaltlich schlossen sich diesen Statements auch Tourismus-Chef Ernst Kammerer und Franz Maier, Chef des österreichischen Umweldachverbandes, an.

Dass viele Aktivisten aus Deutschland kamen, störte die Gegner nicht: „Die Region will dieses Projekt nicht haben, dass uns Freunde dabei unterstützen ist nur gut.“ Bei der Kundgebung wurde allen Plänen für die Koppentraun eine Absage erteilt: Auch wenn ein verkleinertes Projekt eingereicht wird, werden wir dagegen sein. In diesem Teil der Natur hat keine Baumaschine etwas verloren“, so der Tenor.

Schlecht informiert

Die Betreiber Robert Zotter und Josef Angerer betonen, dass die Gegner nicht ausreichend über das Projekt informiert seien. Einerseits wurde durch massive Lawinverbauung, die Errichtung des Wanderweges und die Verlegung der Bahnstrecke ohnehin schon in die Natur eingegriffen.

andererseits stimmen die Argumente bezüglich der Wasserentnahme nicht.

„Es werden lediglich 20 Prozent der durchschnittlich mittleren Wassermenge entnommen, das ist mit freiem Auge nicht ersichtlich. Bei geringem Wasserstand wird kein Wasser entnommen - mehrere Monate Stehzeit mit dem Kraftwerk sind ja einkalkuliert“, erklärt Josef Angerer.

Offen ist nach wie vor der naturschutzrechtliche Bescheid für das Projekt des Landes.



Der Ausseer Bgm. Otto Marl und sein Kollege